

Joachim Grage, Stephan Michael Schröder (Hgg.): *Literarische Praktiken um 1900. Fallstudien*. Würzburg: Ergon 2012 (= *Literarische Praktiken in Skandinavien*; 1), 278 S.

Der hier zu annotierende Sammelband entstand im Kontext des gleichnamigen DFG-Forschungsprojektes *Literarische Praktiken in Skandinavien um 1900*, das an den Universitäten in Köln und Freiburg verortet ist.

Wie der Untertitel bereits vermittelt, werden im Rahmen des vorliegenden Sammelbandes sechs Fallstudien zu literarischen Praktiken in Nordeuropa vorgestellt, ergänzt um einen einleitenden Beitrag von Joachim Grage und Stephan Michael Schröder, der die theoretisch-methodologische Konzeptualisierung des Sammelbandes wie des Forschungsprojektes selbst darlegen soll. In diesem erarbeiten Grage und Schröder nach einer Kritik des Performativitätsbegriffes und seiner Anwendbarkeit das für das Forschungsprojekt zentrale Begriffsrepertoire; literarische Praktiken werden von ihnen als „situativ applizierbare, habitualisierte und damit relativ stabile und iterabile Handlungsschemata“ (S. 31) begriffen.

Katharina Müller untersucht die weiblichen Lesevereinigungen in Skandinavien um 1900. Jene Lesevereinigungen, die innerhalb der skandinavischen Länder

grenzüberschreitend vernetzt waren, ermöglichten ihren Mitgliedern nicht nur, günstig Bücher, Zeitungen und Zeitschriften auszuleihen, sondern boten durch den zu Verfügung gestellten Raum die Möglichkeit für Vernetzung der Mitglieder untereinander und Austausch sowie durch ein Begleitprogramm, das u. a. Vorträge beinhaltete, Anlass zu Begegnung und Diskussion. Insgesamt dienten die Lesevereinigungen nicht nur der Einübung demokratischer Regeln und erfüllten damit eine emanzipatorische Funktion, sondern ermöglichten es ebenso, weibliche Aktanten im literarischen Feld zu positionieren.

Der Beitrag von Esther Prause widmet sich der Verhandlung kindlichen und jugendlichen Lesens im Zeitraum zwischen 1870 und 1916 in Schweden. Quellengrundlage bilden vor allem reformpädagogische Schriften der Zeit. Neben der Frage, welche Form von Literatur für Kinder und Jugendliche angebracht sein könne, konzentrieren sich die von ihr verwendeten Schriften auf die Erziehung zu einem verantwortungsbewussten Umgang mit Literatur, der erlernt und angeeignet werden müsse. Im Hinblick auf potentiell schädlich eingeschätztes kindli-

ches Genusslesen seien dementsprechend Kontrolle, Beschränkung und Disziplinierung im Kontext einer umfänglichen Leserziehung gefordert worden. In dieser sei nicht nur die Frage der angemessenen Lesegeschwindigkeit zu verorten, sondern ebenso die Praktiken des Lesens im Sinne von eigenständigem Lesen, Vorlesen oder mündlicher Erzählung.

Christian Barrenberg betrachtet in seinem Beitrag handgeschriebene Zeitungen der Arbeiterjugendvereinigungen in Norwegen als literarische Praktik unter besonderer Berücksichtigung einer medien- und milieuorientierten Perspektive. In Anlehnung an ein Modell von Koch/ Oesterreicher sowie mit Verweis auf Bachtins Differenzierung von monologisch und dialogisch versucht Barrenberg die Spezifika des Mediums in Kontrast zur herkömmlichen Presse zu verdeutlichen.

In seinem Beitrag fokussiert Joachim Grage auf die Etablierung des Liederabends als anerkannte literarische Praktik in Dänemark im späten 19. und frühen 20. Jhd. Als Quelle und Zugang zum ephemeren und scheinbar flüchtigen Bühnengeschehen des Liederabends dienen dem Verfasser gedruckte Programmhefte, die sich in der *Småtryksamling* der Königlichen Bibliothek in Kopenhagen archiviert finden. Grage beabsichtigt in seiner Untersuchung, sowohl eine synchrone als auch eine diachrone Perspekti-

ve zu öffnen: zum einen geht es ihm darum, die Etablierung des Liederabends als literarische Praktik seit 1870 nachvollziehbar zu machen; ebenso soll aber die Vielfalt des Phänomens im Zeitraum zwischen 1895 und 1924 anhand von drei Beispielen aufgezeigt werden.

Jan-Philipp Holzapfels Beitrag untersucht die frühe Phonographie in Dänemark als literarische Praktik. Als Quelle dienen ihm die sog. Ruben-Tonaufnahmen, die zwischen 1889 und 1897 entstanden sind. 15 Prozent der erhaltenen Aufnahmen könnten als Realisierung einer literarischen Praktik verstanden werden. Einem kurzen Überblick über die Geschichte der Phonographie im Allgemeinen und in Dänemark im Speziellen, schließt Holzapfel die Frage an, welche literarischen Texte, auf welche Weise und durch welche Sprecher phonographisch archiviert wurden. Anhand von drei Beispielen verdeutlicht der Verfasser, dass nicht die literarischen Texte, die durch Kürzung und weitere Umgestaltung dem neuen Medium angepasst wurden, im Zentrum der Aufmerksamkeit standen; vielmehr war es das Medium selbst als auch die dem Publikum vertraute Stimme populärer Schauspieler, die durch die Phonographie vergegenwärtigt werden konnte.

Das zeitgenössische Unbehagen an diversen Inszenierungsstrategien im Rahmen der Trauerfeierlichkeiten um Bjørnstjerne

Bjørnson im Jahre 1910 stehen im Zentrum des Beitrages von Stephan Michael Schröder. So untersucht Schröder die Stilisierung des nicht unumstrittenen Autors zum Dichterkönig durch Familie, Regierung und Publikum, welche während der Trauerfeierlichkeiten alle kritischen Diskurse um Bjørnson aussetzte. Ebenfalls betrachtet Schröder die Theatralisierung der Trauerfeier, die öffentliche Wahrnehmung der entstandenen Postmortemaufnahmen sowie Filmaufnahmen von Überführung und Trauerzug in Kristiania. Schröder zufolge lösten die Inszenierungsstrategien der Dichterehrung deshalb öffentliches Unbehagen aus, weil ihre Kodierung zwischen den Modi von *repräsentativer Öffentlichkeit* (Habermas) und *Celebrity-Kult* oszillierte.

Abschließend sei darauf verwiesen, dass der vorliegende Sammelband um einen weiteren ergänzt werden wird. Der zweite Band wird den Untertitel *Milieus, Akteure, Medien. Zur Vielfalt literarischer Praktiken um 1900* tragen und voraussichtlich im Sommer 2013 erscheinen.

*Florian Brandenburg (Berlin)*